

Interview

**Im Singen die Gemeinschaft spüren
Der Verlag „ZebeMusic“ besteht seit
25 Jahren. Sein Gründer Stephan
Zebe gehört zu den Pionieren der
Gospelmusik in Deutschland.**

Der 1966 in Cottbus geborene Stephan Zebe studierte Kirchenmusik in Halle. Dort begann Ende der 80er Jahre sein Interesse an der Gospelmusik, die damals nur wenig aufgeführt wurde. Um dieser Musik zu einer stärkeren Verbreitung zu verhelfen, gründete der Kirchenmusiker seinen eigenen Verlag „ZebeMusic“, der schwerpunktmäßig Gospelmusik publiziert. Begleitet wurde Zebes verlegerische Tätigkeit immer von seinem Engagement als Musiker. So gründet und leitet er zahlreiche Gospelchöre, führt Projektchöre an die Gospelmusik heran und gibt Workshops. Auch eine eigene Gospelmesse hat er komponiert. Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums seines Verlages sprach Arne Sonntag mit ihm.

MuK: Herr Zebe, wie kam es dazu, dass Sie als Kirchenmusiker ein Interesse für die Gospelmusik entwickelten?

Zebe: Die Gospelmusik hat mich eigentlich schon interessiert, bevor ich mit dem Kirchenmusikstudium in Halle anfang. Die großen Gospelchöre aus Amerika haben mich fasziniert, musikalisch, aber auch inhaltlich. Und als Kirchenmusiker habe ich dann gemerkt, dass das wirkliche Kirchenmusik ist. Ich fing an, Material zu suchen und das selber auszuprobieren. So habe ich schon in der Kirchenmusikschule einen Gospelchor gegründet, um auch als Chorleiter an diesen Dingen zu arbeiten.

Wie war die Situation, was gab es, was hatte man an Material?

Gospelmusik war in der Kirchenmusikschule nicht vorgesehen. Wir hatten aber einen sehr offenen Rektor, der das, was wir machten, sehr wohlwollend eingebunden hat. Aber er war natürlich nicht in der Lage, uns Dozenten zu besorgen, die uns das beibringen konnten, weil es die nicht gab! So haben wir uns das im Selbststudium erarbeitet. Geprobt haben wir mit Studierenden der Kirchenmusik und jungen Leuten aus Halle. Und dann hatten wir die Möglichkeit, in Gottesdiensten diese Musik aufzuführen.



In seinem Element: Stephan Zebe (Mitte mit Lighthill Gospel aus Berlin-Lichtenberg (Foto: Martin Kader)

Wie „authentisch“ war das damals?

Das klang alles doch relativ klassisch und europäisch und nicht, wie ich mir das selber gewünscht hätte. Dadurch begann aber auch eine Entwicklung: Wir haben überlegt, wie wir die Sätze, aber auch unsere eigenen Arrangements so umsetzen können, dass sie wie amerikanische Musik klingen. Also, wie geht man da stimmlich ran? Wie wird das begleitet? Wie sind die Sätze gemacht?

So bildete sich offensichtlich ein immer größeres Repertoire?

Ja. Viele bekanntere Songs haben wir arrangiert, ausprobiert und im Laufe der Jahre gesammelt. Dann kamen mehr und mehr eigene Arrangements und Kompositionen hinzu, die uns besser entgegenkamen. Insgesamt ist es eine Musik, die sehr aus dem Bauch heraus gesungen wird. Ich bin auch ein großer Freund des Unisono-Gesangs; mit einer guten Begleitung darunter ist das einfach sehr hörbar und authentisch.

Die „Ultimate Gospel Choir Book“ aus Ihrem Verlag kann man sicherlich in diesem Kontext sehen.

Ja, es entstand aus der Idee, einen Fundus aus leichter bis mittelschwerer Musik zu bieten, aus dem wir als Kirchenmusiker schöpfen können. Solche Sammlungen fehlten. Im Gegensatz zu den Ostzeiten war ich nun ein freier Mensch und konnte Ideen einfach umsetzen. Die Sätze, die ich bis dahin zu traditionellen Gospelongs geschrieben und aufgeführt habe, sind im ersten Band enthalten.

Beginnt mit diesem ersten Band sozusagen auch die Existenz Ihres Verlages?

So könnte man das sagen. Gleichzeitig bekam ich eine Stelle als Kirchenmusiker in

Hamburg. Dort habe ich ebenfalls einen Gospelchor gegründet. Ich hatte da einen sehr offenen Gemeindegemeinderat und einen gut ansprechbaren Pfarrer. Die haben mein Faible für Gospelmusik auch für die Gemeinde genutzt. Dort hatte ich viele Möglichkeiten, meine Musik umzusetzen und Menschen zu erreichen. Wie sich herausstellte, habe ich einen Nerv getroffen, nicht nur mit der Herausgabe der Bücher, sondern auch mit dem Angebot, Gospelmusik zu machen.

Wie ging Ihre verlegerische Tätigkeit weiter?

Nach dem Erfolg des ersten Bandes vom *Ultimate Gospel Choir Book* habe ich dort weitergemacht. Da steckte natürlich auch ein Konzept dahinter inklusive amerikanischer Aufmachung und meinem Pseudonym Jeff Guillen, das mir die Freiheit ließ, mich sozusagen ungenierter auszutoben. Durch den wachsenden Bedarf habe ich dann Band 2 und Band 3 für A-cappella-Chor und dann Band 4 und Band 5 für begleiteten Chor herausgegeben. Letztere sind deutlich modernisierte Sätze durch die Möglichkeit der Begleitung.

Namhafte Komponisten wie Andreas Mücksch, Christoph Schöpsdau und vor allem Niko Schlenker komponieren für Ihren Verlag, so dass ganz eigene Kompositionen dort verlegt sind.

Niko Schlenker hat die Kompositionen aus den USA sehr gut analysiert und verinnerlicht. Er spielt ein ausgezeichnetes Gospel-piano und geht mit einer großen Professionalität ans Komponieren. Außerdem ist er selbst Kirchenmusiker und weiß, für wen er schreibt. Ich freue mich, dass andere nun auch davon profitieren können, denn die Gospelmusikszene hat sich in den letzten 30 Jahren enorm entwickelt und professionalisiert. Es gibt eine immer größere Vielfalt und zahlreiche Chöre und Kollegen, die das sehr ernsthaft betreiben.

Welche Möglichkeiten haben Kirchenmusiker, die im Gospelbereich Erfahrungen sammeln wollen?

Neben den *Gospel Choir Books* kann man unsere Choräle als Gospels in deutscher Sprache singen. Ich habe hierzu mit den *Gospel-Chorälen* eine spezielle Ausgabe herausgegeben. Dem Kirchenmusiker, der in der traditionellen Kirchenmusik zu Hause ist, würde ich empfehlen, das umzuset-

zen, was er selber auch schätzt, zum Beispiel einen A-cappella-Satz. Das kann ganz schlicht sein, darf auch gerne europäisch klingen und kann mit traditioneller Stimmbildung umgesetzt werden.

Auch bieten sich themenbezogene Gottesdienste an, um Gospels und Spirituals einzubauen. Man findet im Repertoire der Gospelmusik eine große Vielfalt an Möglichkeiten der liturgischen Gestaltung, d. h. ich begleite Themen, Lesungen oder Psalmen mit dem Gospelchor. Für diesen Zweck habe ich mit *Glory To God* eine Sammlung konzipiert, die auch viele bewährte Kompositionen vereinigt und speziell für den gottesdienstlichen Gesang herausgegeben ist.

Hier finden sich Elemente, die den Menschen schon bekannt sind. In deutscher Sprache sind das vertraute, aber arrangierte Melodien. Es sind aber Gospels, und der Gospelchor singt nicht nur etwas vor, sondern er singt mit der Gemeinde. Das ist mir ein großes Anliegen.

Sie selbst geben ja auch Workshops und gestalten Konzerte mit Projektchören, wo man einfach mitmachen kann.

Ich kann den Kollegen nur Mut machen, all das einfach auszuprobieren. Es wird natürlich leichter, wenn man sich Hilfe holt, Referenten, die mal einen Workshop mit dem eigenen Chor machen. Dabei muss nicht schon ein Gospelchor vorhanden sein. Man kann auch zu einem offenen Workshop einladen. Manchmal kommen so auch Menschen zusammen, die dadurch in der Chorarbeit der Gemeinde hängenbleiben.

Hat dies dann vielleicht auch damit zu tun, dass mit dem Singen von Gospelmusik eine etwas andere spirituelle Erfahrung verbunden ist.

Ich erlebe, dass manche Menschen, die Gospelmusik singen, leichter auf eine geistliche Ebene kommen oder einen geistlichen Schritt wagen, der ihnen in einem traditionellen Gottesdienst schwerer fällt. Viele bekommen über die Gospelmusik den Mut, sich überhaupt erst in einen solchen Rahmen hineinzubeben. Über diese Musik und auch über die Art des Singens werden die Leute im Gottesdienst auf eine besonders intensive Art berührt. Sie lassen sich einladen, selber aktiv teilzunehmen und Gemeinschaft zu spüren.

www.zebemusic.com